

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 31 (1958)

Heft: 9

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

53

Pseudo

Die SBB hat eine neue Gotthardlokomotive auf den Namen «Glarus» getauft, und wie es sich schickt, wurde sie auch gleich den andern mit einigen Brimborium, vornehmlich mit einer Schulreise engros eingeweiht. Ihrer 1100 Glarner Schulkinder stiegen in Glarus in den prächtigen Extrazug, die Gäste und die Lehrerschaft in den Salonwagen – das Wappen des heiligen Fridolin an der Seite, so fuhr man in einem Hau bis hinunter nach dem schönen Mendrisio. Alles klappte.

Nur eines nicht. Man hatte sämtliche Parlamentarier, zwei Nationalräte und zwei Ständeräte des Glarnerlandes mit eingeladen; als sich aber am Bahnhof Mendrisio der selbstverständliche Festzug aufstellte, Musik voran, dann die Hohe Regierung – jede Abteilung von einem freundlichen Tafelträger dem Publikum vorgestellt – da marschierte hinter dem Täfel «Parlamentarier» als einziger, grimmen Gesichtes unter dem mächtigen Filzhut, der sozialdemokratische Nationalrat M., offenbar nicht ganz erbaut, daß er als Einziger aufzumarschieren hatte. Wo ein Gedanke ist, da ist auch ein Weg! Wozu ist die Presse denn mit von der Partie? Nur um des Güggelis willen und wegen dem Nostrano? Mit nichten.

Im nächsten Augenblick hatte sie ihre Aufgabe erfaßt und die Mendrisioten sahen ihrer fünf Parlamentarier durch die Gassen ihrer Stadt marschieren: den einzig Echten, und links und rechts die etwas kurzgeratenen Presseleuten der demokratischen und lin-

ken Richtung, und als Flügelmäner den stattlichen Redaktor des katholischkonservativen Blattes, und mit 180 cm Höhe und entsprechendem Umfang den liberalen Kollegen. Wahrhaftig, eine Elite, die man unbesorgt nach Bern schicken durfte – obschon sie nicht immer so einhellig hinter einer Musik hermarschieren wie an diesem Glanztag im Tessin. Daß sie sich auch ihrer Würde, aber auch ihrer demokratischen Rechte bewußt waren, und sie mit einer angeborenen Selbstverständlichkeit namentlich holden Ehrenjungfrauen und hübschen Tessinerinnen am Straßenrand gegenüber auch so ausübten, wie man das im Tessin von den hohen Magistraten erwartete, soll nicht unterschlagen werden. Man ist nur einmal Nationalrat! und auch nur einmal Ständerat!

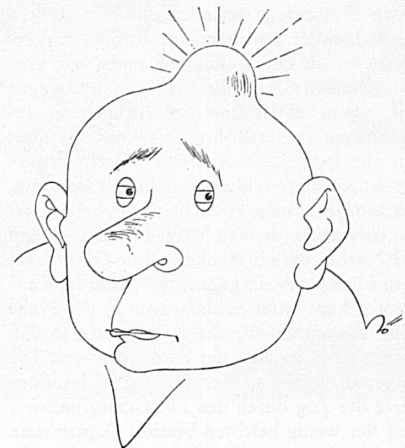
Hinter ihrem fünfblättrigen Kleeblatt her aber kamen erst die echten Herren vom Landrat, die Doktoren, die Inspektoren, Direktoren, die Obersten und all die hohen Chargen – von der Presse im besten Sinne des Wortes angeführt.

Die Ehre der echten Parlamentsvertreter aber war gerettet.

Kaspar Freuler

Versteckte Reklame

Ein Ausflugscafé hält zum Zvierihalt in einem Dorfe an. Der Chauffeur erklärt der Reisegesellschaft: «Die Direktion unseres Unternehmens verbietet mir, Ihnen einen bestimmten Gasthof zu empfehlen. Was mich anbetrifft, so bin ich während des Aufenthaltes im Hotel Bären anzutreffen.»



Lueged das Kuriosum aa
Und bewunderets es bitzli:
Högerli ohni Sesselibaa
Zmitts im komfortable Schwizli!

Ein guter Rechner

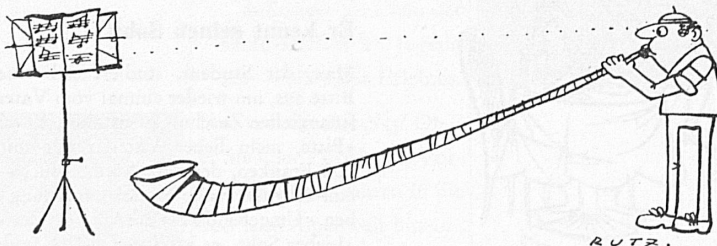
Die Eltern besprachen vor ihrem Sprössling die teure Lebenshaltung und das stete Steigen vieler Lebensmittelpreise. Als am andern Tag die Aufwartefrau, deren Leibesumfang das gewöhnliche Maß stark überschritten hat, erschien, stellte sich der kleine Mann vor sie hin und erklärte: «Choschtisch Du aber viil, bis Du gnuet gässe heschl!»

Im Gerichtssaal

Richter: «Haben Sie dem Gläubiger die Summe bezahlt?» Angeklagter: «Höchstwahrscheinlich.» Richter: «Mit dieser Antwort können Sie keinen Eid leisten! Entweder schwören Sie, daß Sie es bezahlt haben, oder Sie haben es nicht bezahlt.» Angeklagter: «Sehr gut, so möchte ich schwören.»

Aba, aba!

Am sommerlichen Strand von Viareggio erscheint ein deutsches Ferienghepaar. Während sie die siebzehn mitgebrachten Sachen ordnet, hantiert er bereits mit dem chromblitzenden Photoapparat. Und auf einmal macht es hörbar «Klick!». Sie stutzt, sieht das Objektiv auf sich gerichtet und schmolzt: «Aba, aba Otto – ich hab ja noch gar kein Gesicht gemacht!»



RUTZ.

Unterwegs und in Klubbhütten

In Zementröhren

In jungen Jahren traversierte ich mit einem Studienfreund das Bietschhorn. Wir hatten die Fahrräder in Frutigen eingestellt und für die letzte Strecke bis Goppenstein den Zug benützt. Unsere Geldbeutel litten dauernd an Schwindsucht. Todmüde stiegen wir auf der Heimkehr nach Bern in Frutigen wieder aus dem Wagen der Lötschbergbahn und bestiegen die Fahrräder. Kurz vor Spiez überfiel uns ein Gewitter, das sich in einen hartnäckigen Landregen verwandelte, so daß die Weiterfahrt zu Rad sich als ein Ding der Unmöglichkeit erwies. Zum Uebernachten im Hotel aber reichte das Geld bei weitem nicht aus.

Doch Not macht erfinderisch. Wir stellten die Fahrräder an irgendeine Rampe und erkletterten in der Dunkelheit einen mit großen Zementröhren beladenen Güterwagen auf einem entlegenen Stumpengeleise. Im Hohlraum zweier Röhren improvisierten wir mit abgelegter, verschwitzter Wäsche bequeme Lager und schliefen unbekümmert ein. Im Morgengrauen erwachten wir beide darauf, daß wir im letzten Wagen eines während der Nacht zusammengekoppelten Güterzuges dem Lötschberg entgegenrumpelten. In Kandersteg kam unser Schlafwagen in der Nähe einer bewachten Weiche zum Stehen, so daß an ein Abspringen nicht zu denken war. Die Lokomotive zog wieder an, und im Nu donnerte der Zug durch den Lötschbergertunnel. Auf der wenig belebten Station Goppenstein stiegen wir aus und drückten uns über die Böschung auf den Fußweg nach Kippel und von dort über den Lötschenpaß ins Kanderthal. Spät abends behändigten wir unsere Fahrräder in Spiez und radelten mit etwelcher Verspätung nach Bern zurück.

Der königliche Bergsteiger

Leopold III., König der Belgier, war wie sein Vater ein passionierter Bergsteiger, aber ein noch leidenschaftlicherer Autofahrer. Mit Vorliebe hielt er sich im Berner Oberland

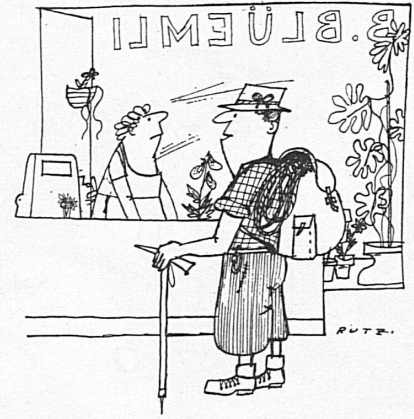
auf. Eines Tages begab er sich zu Bergtouren ins Jungfraugebiet. Im selbstgesteuerten Wagen holte er in Meiringen einen ihm als besonders tüchtig bezeichneten Bergführer ab. In rasender Fahrt ging es aus dem Haslital dem Brienzersee entlang durch enge Kurven nach Spiez und von dort das Zweilütschinenal hinauf nach Lauterbrunnen. Der neben dem König sitzende Führer stand Todesangste aus. Als er in Lauterbrunnen in Schweiß gebadet aus dem Wagen kletterte, trat ein dortiger Führerkollege mit der Frage auf ihn zu, ob er keine Bedenken habe, mit einem solchen Hauderi in die Berge zu gehen. «Nee, ds Strübschten ischt überstanden», antwortete der wackere Meiringer.

Der Handstand

Wir überquerten aus dem Rottal die Jungfrau und stampften in brütender Nachmittagshitze über den Jungfraufirn zum Konkordiaplatz hinunter. Hüttenwart Rubi, ein betagter, knurriger, rotbärtiger Mann, verstand es, in seinem Heiligtum Ordnung zu halten. Wir wußten natürlich nicht, daß wir gegen ein ungeschriebenes Gesetz verstießen, als wir die Konkordiahütte mit schneenassen Schuhen betraten. Vater Rubi blies uns gehörig den Marsch und traf Anstalt, uns hinauszuerwerfen. Mein Gefährte, ein baumstarker Turner, rettete die Situation. Er stellte Pickel und Rucksack in einen Winkel, hängte den Hut an den Nagel und drückte auf der Tischplatte einen vollendeten Handstand. Dieses nach zehnstündiger Kletterei und Schneewaterei hingeschmissene Kraftstück setzte Hüttenwart Rubi in derartiges Staunen, daß ihm die brennende Pfeife aus dem Munde fiel. «Zum Donnerwätter! Ihr chennet bliiben!» Sprach's und holte eigenhändig zwei Paar der draußen vor der Hüttenwand in Reih und Glied stehenden Hüttenfinken herein.

Wenn einer das Rauchen nicht erträgt

Auf einer Sektionstour gelangten wir eines Abends acht Mann stark in die Oberaarjochhütte. Unser Koch begab sich sofort an die Arbeit. Am langen Hüttentisch saß ein frem-



Vor der Talfahrt

«stuepmer leid de Gärtner hät hüt d'Edelwüß nanig gschickt.»

der Herr, und neben ihm in der Ecke kauerte sein grämlich dreinschauender Führer. Nach dem Essen setzten wir Pfeifen und Stumpen in Brand, und würzig duftender Rauch kräuselte bläulich zur Decke empor, so daß der Gemütlichkeit ihr Recht geschah. Da erhob sich der Fremde und sprach die autoritären Worte: «Meine Herren, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich das Rauchen unter keinen Umständen ertrage.»

Betretenes Schweigen. Wir schauten einander verlegen an. Doch einer unserer Kameraden, ein Spaßvogel, löste die Spannung. Er ging auf jenen zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte begütigend: «Wenn Sie das Rauchen nicht ertragen können, dann tun Sie wirklich gut daran, es zu unterlassen.» Im aufschollernden Gelächter kramte der Bergführer in der Ecke befreit die Pfeife aus der Tasche, füllte sie kräftig ein und strich mit dem brennenden Zündholz über den wuchtigen Kloben. Der Fremde duckte sich machtlos und ließ das Unerträgliche über sich ergehen.

Andacht

Sonntagmorgen auf dem Lauterbrunner Breithorn. Unter dem wolkenlosen Himmel liegt das Bergland in tiefem Schweigen. Kein Windhauch weht. Durch die Kirchenstille rauschen ferne Wildbäche.

«Hörst du, wie Gottes Orgeln zu unserer Andacht erklingen?» fragt mein Freund.

Ich nicke bloß. Ein einziges Wort wäre zu viel gewesen.

Tobias Kupfernagel

Er kennt seinen Sohn

Max, der Student, studiert sich eine neue Bitte aus, um wieder einmal vom Vater einen finanziellen Zuschuß zu erhalten. Er schreibt: «Bitte, mein lieber Vater, sende mir doch 500 Franken, denn ich könnte durch Zufall eine sehr wertvolle Münzensammlung erwerben.» Umgehend kam die Antwort des Vaters: «Lieber Sohn, es ist eine wirklich faule Ausrede, daß Du Dir eine Münzensammlung anlegen willst, das kommt mir gerade so vor, wie wenn sich unser Hund eine Wurstsammlung anlegen will!»



Ferien

«Jä nu, mi Frau cha dänn wenigstens nöd säge sie heig sich mit mir glangwüilet.»